

Gesellschaftstheorien als Bezugsrahmen für politische Bildung?

Pohl, Kerstin (2011):

Gesellschaftstheorie in der Politikdidaktik

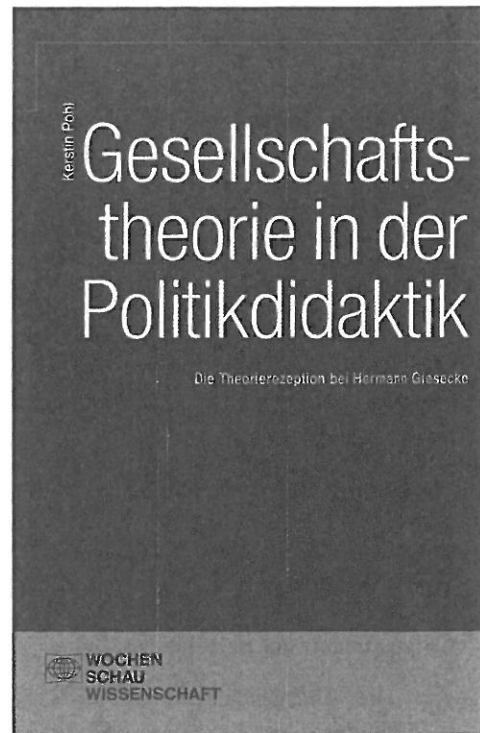
Die Theorierezeption bei Hermann Giesecke. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag. 406 Seiten, ISBN 978-3-89974446-0. 49,80€

Im Rahmen des Paradigmenwechsels — von der Input- zur Outputorientierung — und der damit verbundenen Aufgabe, Kernideen der Fächer bzw. Fächergruppen klar herauszuarbeiten, um auf dieser Basis Bildungsstandards im Rahmen von Kompetenzbereichen zu formulieren, gibt es erneut Auseinandersetzungen um den Kern eines Unterrichtsfaches “Politische Bildung”.

Die Debatte um das “Spezifische” dieses Faches erinnert an die Debatte um die Auseinandersetzung einer Politischen Bildung in den 60er und 70er Jahren, in der es darum ging, Leitziele, Inhalte, Kategorien zur Er-

schließung von Inhalten u. ä. für ein in den Bundesländern bis heute nicht einheitlich definiertes Schulfach “Politische Bildung” zu explizieren.

Wie der Prozess der Konstitution einer didaktischen Konzeption für eine bestimmte Domäne — hier politische Bildung — auf der Basis gesellschaftlicher Theorien verlaufen kann, zeigt Kerstin Pohl, Professorin für Fachdidaktik “Sozialkunde/Politik” an der Universität Mainz, in ihrer Dissertation “Gesellschaftstheorie in der Politikdidaktik. Die Theorierezeption bei Hermann Giesecke” ausgesprochen kenntnisreich, fundiert, nachvollziehbar und kritisch reflektiert auf.



Am Beispiel der konzeptionellen didaktischen Überlegungen Gieseckes geht Kerstin Pohl folgenden Fragen nach:

Politisches Lernen 1–2/13

- ▶ Welche Theorien rezipiert Giesecke in welchem Ausmaß?
- ▶ Werden die Theorien adäquat rezipiert, d. h. wird jeweils der Theoriekontext berücksichtigt?
- ▶ Welchen Stellenwert haben die Theorien für Gieseckes politikdidaktische Konzeptionen und welche *Funktionen* erfüllen sie im Kontext seiner Argumentation?

Indem Kerstin Pohl Gieseckes Versuche, sozialwissenschaftliche Theorien für seine politikdidaktischen Konzeptionen fruchtbar zu machen, untersucht, kann sie prinzipielle Chancen und Gefahren der Theorie Rezeption in der Politikdidaktik ausfindig machen und überzeugend darlegen.

So stößt sie eine dringend notwendige Diskussion zum Verhältnis von Politikdidaktik und Sozialwissenschaften an und vermag es, durch ihre Untersuchung die fortwährende Auseinandersetzung um die konzeptionelle Grundlegung einer wissenschaftlich fundierten politischen Bildung voranzubringen.

Das Buch gliedert sich in fünf Kapitel:

Nach der Einleitung untersucht Pohl in Kapitel zwei die Theorie Rezeption Dahrendorfs in Gieseckes erster Didaktik. Um zu einem begründeten Urteil zu gelangen, legt sie hier (wie in den anderen Kapiteln auch) detailliert und prägnant Ralf Dahrendorfs Konflikttheorie ebenso wie andere Politiktheorien dar und kommt zu dem interessanten Schluss, dass "Dahrendorfs Bedeutung für Giesecke im Gegensatz zur gängigen Auffassung in der Politikdidaktik letztlich nicht sehr tief geht" (126). So weist Pohl in zahlreichen Belegen plausibel auf, dass "Giesecke den größten Teil seiner Theorie Rezeption demokratietheoretischen Ausführungen zu den empirisch gegebenen und den normativ gewünschten Mitwirkungsmöglichkeiten im zeitgenössischen demokratischen System" widmet (127).

Das dritte, umfangreichste Kapitel zeigt ausgesprochen detailliert und kenntnisreich die Theorie Rezeption in der "neuen Didaktik" Gieseckes

auf. Nach einem anspruchsvollen und fundierten Exkurs zu Marx, der kritischen Theorie Horkheimers, Adornos, Marcuses und Habermas' wird dann der Niederschlag dieser Gesellschaftstheoretiker in Gieseckes neuer didaktischer Konzeption detailliert dargelegt.

Nach einem differenzierten Überblick, in dem Pohl den Übergang von der 1. zur 2. Auflage von Gieseckes Didaktik bezogen auf die Rezeption des Emanzipations- und Demokratisierungsbegriffs der Kritischen Theorie aufweist, charakterisiert und erläutert die Autorin die 2. Fassung von Gieseckes Didaktik, indem sie in einer prägnanten Textanalyse die zentralen Punkte dieser neuen Fassung, die jeweils in einem Zwischenfazit zusammengefasst werden, darlegt.

Es geht um folgende Punkte:

- ▶ die gesellschaftstheoretische Grundüberlegung,
- ▶ die Lernziele und Inhalte der politischen Bildung,
- ▶ das Kategorienmodell,
- ▶ den Zusammenhang zwischen politischer Didaktik, politischer Theorie und pädagogischer Theorie.

In einem zusammenfassenden Fazit, das die Analyse und Stellungnahmen verschiedener anderer Fachwissenschaftler und Fachdidaktiker aufgreift, kommt die Autorin zu dem Urteil, dass es Giesecke "nicht gelungen ist, auf der Grundlage der neuen gesellschaftstheoretischen Überlegungen eine in sich konsistente und dadurch wissenschaftlich akzeptable didaktische Konzeption vorzulegen." (Pohl, 338).

In Kapitel vier legt Kerstin Pohl in sorgfältiger Analyse Gieseckes Abkehr von den sozialwissenschaftlichen Theorien in seinen Aufsätzen nach 1972 und in den beiden Fassungen seiner "Politischen Bildung" von 1993 und 2000 dar und zeigt nachvollziehbar Widersprüche in diesen Schriften auf.

Sie stellt die Frage nach einer sozialwissenschaftlichen Wende "rückwärts" und konstatiert, dass "Gieseckes Schwankungen zwischen einer gesellschaftstheoretischen und pragmatischen Begründung der po-

litischen Bildung in seinen späteren Schriften Rätsel auf[geben]" (370), die möglicherweise in einem von Sander vermuteten allgemeinen "Habitus der Wissenschafts- und Theoriefeindlichkeit" liegen könnten (371).

Im fünften Kapitel "Chancen und Gefahren der Theorie Rezeption: Fazit und Ausblick" gibt Kerstin Pohl ein überzeugendes, in seinen argumentativen Zusammenhängen plausibles, logisch stringentes Plädoyer für eine gesellschaftstheoretische Fundierung von Konzeptionen politischer Bildung, wobei sie die Anforderungen an eine theoretische Grundlegung fachdidaktischer Konzeptionen in einem Schaubild (382) nachvollziehbar verdeutlicht und prägnant in vier Forderungen zusammenfasst:

1. Formulierung von zentralen Fragestellungen als Suchraster für Antworten aus dem Theoriebereich,
2. Forderung nach Konsistenz und Widerspruchsfreiheit zentraler übernommener Argumentationsmuster,
3. Offenlegung von Problemen bei der fachdidaktischen Übernahme von Gesellschaftstheorien,
4. Möglichkeiten praktischer Anwendbarkeit gesellschaftstheoretisch fundierter Grundlegung.

Kerstin Pohl legt eine Dissertation vor, die weit über die üblichen fachdidaktischen Diskussionen hinaus geht, die sich z. B. auf folgende Punkte beziehen können:

- ▶ Fragen nach einer Outputorientierung,
- ▶ Darlegung empirischer Fachunterrichtsforschungsergebnisse, die überwiegend im Bereich qualitativer Methoden verbleiben und auf Kategorisierungsprozesse bezogen sind,
- ▶ Fragen nach der Effektivität von Methoden oder allgemeinen lernpsychologischen Erwägungen, bezogen auf die Optimierung von Kompetenzzuwächsen,
- ▶ Fragen nach einem spezifischen Zuschnitt eines Unterrichtsfaches etc.

All diese Bereiche sind wichtig, berücksichtigen m. E. aber — bis auf einige Ausnahmen — zu wenig das Spezifikum der politischen Bildung.

So ist für mich Kerstin Pohls Dissertation ein sehr gelungener Beitrag zu grundsätzlichen Fragen einer Didaktik der politischen Bildung auf der Basis einer akribisch durchgeführten, fachlich anspruchsvoll argumentie-

renden und stets die sachliche Ebene beibehaltenden Analyse und darauf aufbauenden konstruktiven theoretischen Erwägungen.

Sie sei allen Personen, die sich im engeren wie im weiteren Sinne mit dem Bereich "Politische Bildung" beschäftigen, mit Nachdruck empfohlen.

Annette Kammertöns, Bochum

Erfahrungsorientiert, sinnstiftend, pragmatisch — das neue Fachdidaktikbuch von Armin Scherb

**Scherb, Armin (2012): Erfahrungsorientierter
Politikunterricht in Theorie und Praxis.**

Der Pragmatismus als Grundlage politischen Lernens

Prolog Verlag: Immenhausen bei Kassel, ISBN: 978-3-934575-67-7, 176 Seiten, 24.80 €

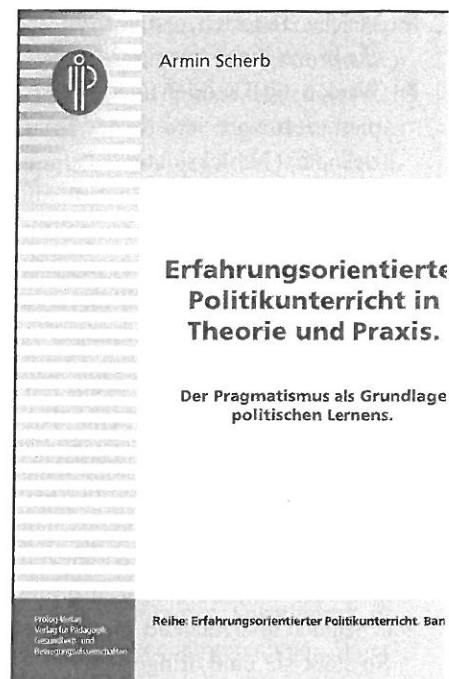
Wie bringt man die Ansprüche der Lernsubjekte und die Ansprüche der Sache in der politischen Bildung zusammen? Antworten dazu versucht das neue Buch von Armin Scherb: Erfahrungsorientierter Politikunterricht in Theorie und Praxis, Immenhausen bei Kassel: Prolog 2012

Das Buch von Armin Scherb präsentiert in einer klaren Systematik und verständlichen Sprache den Pragmatismus als Grundlage einer allgemeinpädagogischen Theorie des Lernens und der Schule sowie als Grundlage für eine Theorie politischen Lernens und politischer Bildung. Dabei werden Traditionen in der Auseinandersetzung mit den Schriften von Dewey aufgegriffen, die sich mit den Begriffen Problemorientierung, Projektlernen und demokratische Schulkultur umreißen lassen, die aber auch in aktuelle Kontexte eingeordnet werden.

Im didaktischen Teil geht es zentral um die Kategorien Erfahrung und Sinnstiftung des Lernens. Hier wird vorgestellt, wie Sache und Person über erfahrungs- und handlungsorientierte Zugänge verknüpft werden können. Politische Urteilsbildung wird von biographischen Ausgangs-

punkten, über kategoriale Erschließung bis hin zu Stufen der Urteilsbildung entfaltet. Ohne dass Scherb dies in seinem Buch deutlich macht, finden sich hier große Parallelen zur Bildungsgangdidaktik von Meinert A. Meier u. a., in der die Subjektperspektive zum Ausgangspunkt von didaktischen Überlegungen gemacht wird. Sinnkonstruktion, Kompetenz- und Identitätsentwicklung bilden das Zentrum fachlichen Lernens, in dem erfahrungsbezogene Zugänge mit objektbezogenen Auseinandersetzungen in einen systematischen Zusammenhang gebracht werden. In den Praxisbeispielen werden diese subjektorientierten Ansatzpunkte allerdings nur begrenzt umgesetzt.

In einem dritten Teil werden die notwendigen institutionellen Gelingensbedingungen mit der Kategorie "Offenheit von Schule" auf den Ebenen Lehrplan, Fächergrenzen und institutionelle Öffnung thematisiert. Scherb erinnert an den Bericht der Bildungskommission NRW aus dem Jahr 1995, in dem z.B. bereits gefordert wurde, dass die Kernlehrpläne auch wirkliche Kerne (60%) — und damit entsprechende Freiräume (40%)



für schülerorientiertes, sinn- und erfahrungsorientiertes Lernen aufweisen sollten. Daran sollten sich heutige Bildungsadministrationen und Lehrplanmacher endlich orientieren!

Im vierten unterrichtspraktischen Teil stellt der Autor sechs Praxisbeispiele vor (Klassensprecherwahl, NPD-Verbot, Fairness in Freizeit und Unterricht, Schülerzeitungs-Konflikt, Wahlen), die mit unterschiedlichen Darstellungsformaten (Unterrichtsentwurf, Vortrag und didaktische Analyse, Unterrichtsmodell, Verlaufsskizzen, Konfliktskizzen) kreativ verbunden werden.

So sehr Armin Scherb auch von einem unmittelbaren Lebensweltbezug ausgeht, so entschieden spricht er sich aber gegen ein aktives Handeln im Politikunterricht aus. Ihm geht es ausschließlich um Handlungspropädeutik, um kognitives Probandeln: "Die Praxisrelevanz des Denkens im Pragmatismus darf nicht in dem Sinne verstanden werden, dass aus dem Urteil ein automatischer Zwang zum Handeln folgt, der dem Individuum die Entscheidung abnimmt." (S. 27) Aber gerade dieser Ausschluss von Handlungsmöglichkeiten muss in Zeiten neuer netzgestützter Teilnehmungsformate und neuer zivilgesellschaftlicher Aktionsmöglichkeiten in Frage gestellt werden. Es ist selbstverständlich, dass Handeln nicht erzwungen oder Schüle-